

Invest.

03/25

Das Magazin von IQAM INVEST



Pia Fuhrhop
im Interview

Kaum Zeit für Europas Sicherheit

Gegenwind aus den USA
Gemeinsame Interessen
für Europa

Zwischen Risiko und Rendite
Optionsbasierte Ansätze
gewinnen an Bedeutung

Im Einklang mit EU-Umweltzielen
IQAM SRI Equity Europe
ClimateShift

04

Interview

Kaum Zeit für Europas Sicherheit

Interview mit Pia Fuhrhop

„Europa hat die Gefahren von Russland und von neuen Technologien nicht erkannt. Jetzt drängt die Zeit für eine wirksame Abschreckung“, so Dr. Pia Fuhrhop, Forschungsgruppenleiterin für Sicherheitspolitik bei der Stiftung Wissenschaft und Politik, im Invest.-Gespräch.

08

Märkte

Gegenwind aus den USA

Europa braucht Bekenntnis zu gemeinsamen Interessen

Die aktuelle US-Wirtschaftspolitik unter Präsident Donald Trump, geprägt durch protektionistische Maßnahmen wie hohe Zölle, stellt Europa vor erhebliche Herausforderungen. Die europäische Antwort darauf kann nur ein pragmatisches, gemeinsames Handeln sein.

14

Asset Management & Research

Zwischen Risiko und Rendite

Optionssignale und klassische Faktoren in der taktischen Asset Allokation

Die Forschung bei IQAM Invest zeigt, dass erst die Kombination beider Welten – forward-looking Derivatesignale und bewährte klassische Faktoren – zu stabileren, diversifizierteren und letztlich profitableren Allokationsstrategien führt. Damit entsteht ein Ansatz, der Risiko und Rendite gleichermaßen im Blick behält.

18

Produkte

Nachhaltiges Investieren in Europa

Neuer Fonds im Einklang mit EU-Umweltzielen: IQAM SRI Equity Europe ClimateShift

Besonders die CO₂-Transition – der Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft – ist entscheidend: Die EU fordert eine Reduktion der Emissionen um 55 % bis 2030 und Klimaneutralität bis 2050. Der IQAM SRI Equity Europe ClimateShift adressiert genau diese Herausforderungen.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: IQAM Invest GmbH, Franz-Josef-Straße 22, 5020 Salzburg. Druck: Druckerei Janetschek GmbH, Brunfeldstraße 2, 3860 Heidenreichstein. Redaktion: Mag. Veronika Flandera, CPM; Univ.-Prof. Dr. Michael Halling; Dr. Ulrich Neugebauer; Holger Wern. Bildnachweise: Cover, S. 4-7 © Peter Himself, S. 3 © studiohuger.at Die Angaben nach § 25 MedienG (Offenlegung) finden Sie auf iqam.com/impressum

News

Alles Wichtige im Überblick

Stabilität schafft Vertrauen

Zahlreiche Kundinnen und Kunden von IQAM Invest folgten der Working Lunch-Einladung mit OeNB-Gouverneur Martin Kocher

Seit September 2025 hat Österreich mit Univ.-Prof. Dr. Martin Kocher einen der renommiertesten Wirtschaftswissenschaftler und sehr erfahrenen Wirtschaftspolitiker als Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB). Zuvor war er Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft. Auf Einladung von IQAM Invest sprach er beim Working Lunch in Wien zum Thema „Wirtschaftspolitische Notwendigkeiten in Europa“ – ein Thema, das angesichts von Inflation, Transformationsdruck, technologischem Wandel und geopolitischen Verschiebungen aktueller kaum sein könnte.

Die EU ist wirtschaftspolitisch gefordert wie selten zuvor. Schwache Wachstumsraten und strukturelle Herausforderungen verlangen nach den richtigen geld- und fiskalpolitischen Antworten. Mit welchen Maßnahmen kann mehr Wachstumspotenzial entfaltet werden? „Stabilität schafft Vertrauen, und Vertrauen ist die härteste Währung in unsicheren Zeiten. Wenn es gelingt, mehr Wettbewerbsfähigkeit, nachhaltige Investitionen in Innovation und Haushaltsdisziplin miteinander zu verbinden, dann bleibt Europa nicht nur stabil, sondern auch zukunftsfähig. Genau darauf muss unser Fokus liegen“, so der Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank, Martin Kocher, im Rahmen seines Vortrags beim Working Lunch.



Spannende Sichtweisen und Fragestellungen zur europäischen Wirtschafts- und Geldpolitik wurden mit dem Publikum bei der Podiumsdiskussion geteilt.

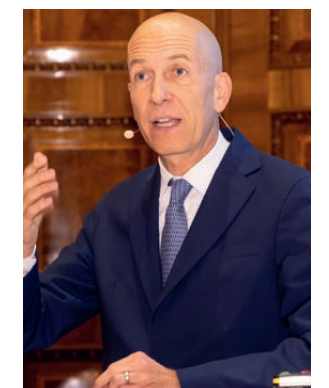


v. l. n. r. Denis Friess, Leitung Institutionelles Fondsmanagement, Deka Investment; Nadja Bernhard, ZIB-Moderatorin, ORF; Martin Kocher, OeNB-Gouverneur; Holger Wern, Sprecher der Geschäftsführung, IQAM Invest

Holger Wern, Sprecher der Geschäftsführung von IQAM Invest, betonte bei der Begrüßung: „IQAM Invest versteht sich seit jeher als Brücke zwischen wissenschaftlicher Forschung und praktischer Investmentarbeit. Die jährlich stattfindenden Working Lunchs bieten dabei nicht nur einen Rahmen für den fachlichen Austausch, sondern auch für den persönlichen Dialog – etwas, das in Zeiten wirtschaftlicher und geopolitischer Unsicherheiten wichtiger ist denn je.“



Holger Wern



Martin Kocher



Kaum Zeit für Europas Sicherheit

In punkto Sicherheit habe Europa viel verschlafen. Ohne die USA sei man erst in zehn bis 15 Jahren alleine verteidigungsfähig, warnt **Dr. Pia Fuhrhop**, Forschungsgruppenleiterin für Sicherheitspolitik der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Man müsse heute und nicht erst morgen gemeinsam mehr in die Abschreckung investieren.



Laut Friedensforschungsinstitut SIPRI sind die weltweiten Verteidigungsausgaben 2024 um 9,4 Prozent auf mehr als 2,7 Billionen US-Dollar gestiegen. Besorgt Sie das?

Auf jeden Fall, vor allem, weil es der stärkste jährliche Anstieg der Militärausgaben seit 1988 ist. Alarmierend ist auch, dass es Zuwächse in allen Weltregionen gibt.

Warum wird trotz leerer Staatskassen so viel Geld für Rüstung ausgegeben?

Die Staaten haben nicht mehr den Eindruck, dass sie auf eine friedliche Konfliktlösung setzen können, wappnen sich mit militärischen Kapazitäten. Das ist ein Indikator für eine starke Veränderung der liberalen Weltordnung, die auf Diplomatie gesetzt hat, mit kodifizierten Regeln im Rahmen der Vereinten Nationen. Die hohen Militärausgaben erklären sich auch daraus, dass viele Staaten ihre Streitkräfte gerade neu aufstellen und mit neuen Technologien ausstatten. Auch der Wettbewerb zwischen China und den USA treibt die weltweiten Rüstungsausgaben und Kosten hoch, so modernisieren gerade beide ihr extrem teures Arsenal von Nuklearwaffen.

Wie wirkt sich eine derart veränderte Weltordnung auf das NATO-Bündnis aus?

Man wird sich wieder auf den euro-atlantischen Raum und Europa im Besonderen konzentrieren. Die Landes- und Bündnisverteidigung sowie die Abschreckung gegenüber Russland ist das zentrale Ziel der Zusammenarbeit in der NATO und nicht mehr das globale Engagement. Die zweite Auswirkung, die mit Sicherheit die NATO in den nächsten Jahren stark verändern wird, ist, dass diese und auch nachfolgende US-Administrationen auf eine andere Lastenteilung im Bündnis drängen, weil die USA ihre zentralen Sicherheitsinteressen eben nicht mehr europäisch definieren, sondern mit Blick auf China und den Pazifik. Bei der Trump-Administration kommt sogar der Einsatz des Militärs für Homeland Security, die Bekämpfung vermeintlicher Terroristen und von Drogenkartellen hinzu. Damit muss sich die NATO verändern, damit sie Bestand hat, nämlich nur mit einem stärkeren europäischen Beitrag.

Sollte sich Europa nicht besser gleich mehr auf die Europäische Sicherheitsunion fokussieren?

Es gibt aus meiner Sicht im Moment eher eine Zustimmung dafür, dass die NATO für die kollektive Verteidigung Europas relevant bleibt und die EU ihre finanziellen und regulatorischen Möglichkeiten in den Dienst der Mitgliedstaaten stellt, sodass die ihre NATO-Verpflichtungen erfüllen können. Aber Europa zielt gerade nicht auf eine weitere europäische Integration der Verteidigung, denn wir haben nur wenig Zeit, eine wirksame Abschreckung aufzubauen.



Dr. Pia Furhop

ist Leiterin der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik an der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin. Bis 2021 leitete die an der Freien Universität Berlin promovierte Wissenschaftlerin das Berliner Büro des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. Zuvor hat sie viele Jahre als Beraterin für Außen- und Sicherheitspolitik im Bundestag gearbeitet.

Bildnachweise: © Peter Himsel

Gegen wen muss sich Europa wirksamer verteidigen?

Europa muss zunächst die Fähigkeit zur Abschreckung von Russland wiedererlangen, noch vor der Verteidigung. Der russische Angriff auf die Ukraine zeigt den enormen Willen der russischen Führung, ihre imperialen Vorstellungen mit militärischer Gewalt durchzusetzen. Russland hat bis zu 250.000 Tote und Versehrt zu beklagen und enorme ökonomische Kosten in Kauf genommen ohne sein Kriegsziel, die Ukraine ganz einzunehmen, erreicht zu haben. Es ist also nicht auszuschließen, dass Russland auch die bereits geäußerten weitergehenden Vorstellungen zur Dominanz in Europa militärisch durchsetzen will. Daher muss Europa klar machen, dass es im Zweifelsfall auch Willens und in der Lage wäre, sich zu verteidigen.

Woran fehlt es Europa für eine wirksame Abschreckung?

Zum einen sind die Streitkräfte unterdimensioniert. Die will die NATO personell aufstocken, damit Europa in der Lage wäre, in kurzer Zeit einsatzfähige Truppen an die Ostflanke zu schicken, aber auch, um Verstärkung aus eigenen Kräften zu organisieren. Personell sind die meisten Armeen stark geschrumpft. Daher auch die vielen Diskussionen um die Wehrpflicht. Beim Material fehlt es an allem, zumal die USA nicht mehr in dem Maße bereit sind, hier Ausrüstung für die Verteidigung Europas bereitzustellen. Da geht es um verhältnismäßig banale Dinge wie Munitionsvorräte, aber auch um kritische militärische Schlüsseltechnologien: Kommunikation, Aufklärung und Kommandostrukturen. Hier sind besonders hohe Investitionen notwendig, aber auch in neuere Technologien wie Drohnen oder elektronische Kampfführung.

„Es könnte zehn bis 15 Jahre dauern, bis sich Europa selbst verteidigen kann.“

Gibt es Berechnungen, wie viel es kostet, damit Europa das Bündnisziel, fünf Prozent seines BIP in die Verteidigung zu stecken, auch erfüllt?

Die fünf Prozent sollen erst in zehn Jahren erreicht werden und wir wissen nicht, wie sich bis dahin das BIP dieser 32 NATO-Mitgliedstaaten entwickelt. Ein guter Indikator für die EU-Militärausgaben ist das Ziel der EU-Kommission, in den nächsten fünf Jahren 800 Milliarden Euro bereitzustellen: 650 Milliarden Euro durch Ausgaben der Mitgliedstaaten und 150 Milliarden Euro durch Kredite der Europäischen Union. Ein Hinweis sind auch Aussagen des deutschen Kanzlers Friedrich Merz, wonach jeder Prozentpunkt BIP in Deutschland Mehrausgaben von ungefähr 45 Milliarden pro Jahr bedeutet.

Hat Europas Verteidigungsindustrie dafür genügend Kapazitäten?

Besonders ausgeprägt ist die Abhängigkeit von den USA im Luft- und Raumfahrtsektor. Das liegt daran, dass wir die Flugzeuge der letzten Generation vor allem in den USA kaufen wie den Kampfjet F-35. Besonders abhängig sind wir auch bei Langstreckenwaffen, weniger abhängig im maritimen Bereich und bei Landfahrzeugen. Jetzt muss Europa schauen, dass es vorankommt und Schlüsseltechnologien auf EU-Ebene festlegen. Bei diesen braucht es wegen des großen finanziellen Aufwands mehr europäische Kooperationen. Dazu sind europäische Staaten

zunehmend bereit. Im europäischen Rahmen gibt es zum Beispiel eine Initiative, gemeinsam weitreichende Präzisionswaffen zu entwickeln. Die EU hat erfolgreich den Einkauf von Artilleriemunition in großen Stückzahlen koordiniert. Es gibt Einkaufskoalitionen etwa von Deutschland mit kleineren Nationen für die Anschaffung von Leopard-Panzern. Aber ein Problem bleibt. Gerade große Produzenten wollen ihre eigenen Wehrindustrien protegieren. Diesen Nationalismus muss Europa so gut es geht überwinden.

Kann die Beistandspflicht nach Artikel 5 des NATO-Vertrags in Europa noch erfüllt werden, wenn die USA wie angekündigt ihre Truppen 2027 in Richtung Indopazifik verlagern?

Dass sie alle 80.000 US-Soldaten aus Europa abziehen, halte ich nicht für realistisch. Aber es würde Europas Verteidigungsfähigkeit empfindlich treffen, wenn die USA in militärische Schlüsseltechnologien nicht oder weniger Verstärkung stellen. Die meisten Studien sagen, dass es zehn bis 15 Jahre dauern wird, bis sich Europa selbst verteidigen kann. Tatsache ist aber auch, dass selbst die Trump-Administration die Beistandspflicht nicht in Zweifel zieht, aber Europas Vertrauen in die USA ist sicher erschüttert.

Hat Europa in punkto Sicherheit einiges verschlafen?

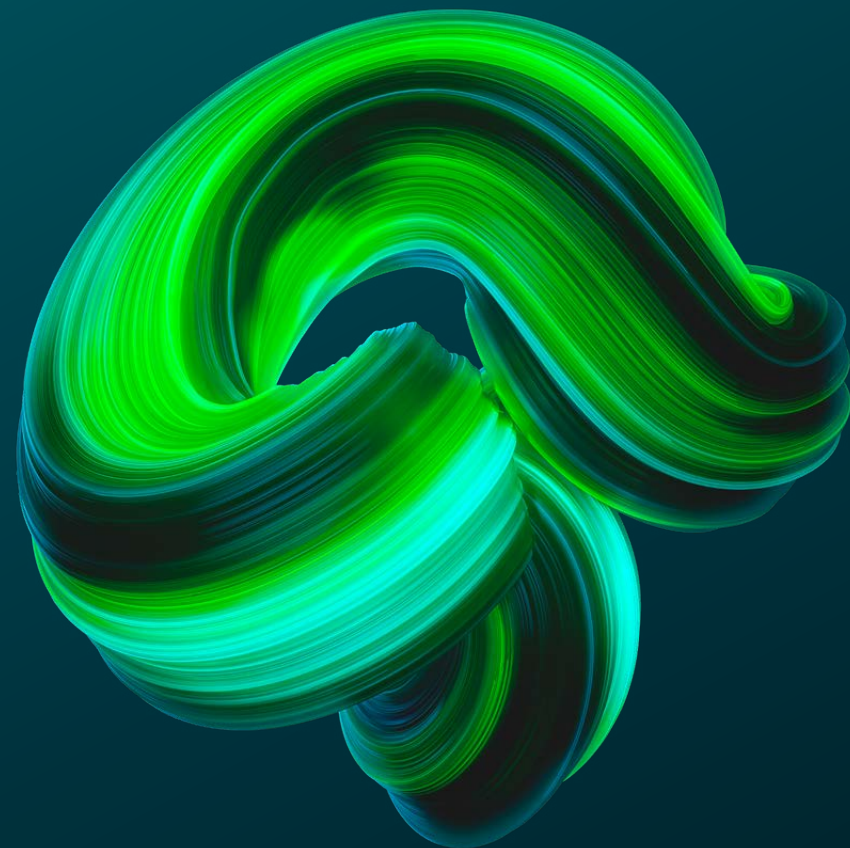
Ich denke, dass wir nach dem ersten russischen Angriff auf die Krim und die Ostukraine 2014 nicht konsequent genug eine Antwort auf diese zentrale Bedrohung für die europäische Sicherheit und auf diese militärischen Fähigkeiten Russlands gesucht haben. Vor allem nicht für die Luftverteidigung. Das betrifft nicht nur Drohnen, sondern auch die russischen Raketenarsenale. Gleichwohl gibt es in Europa sehr viel technologische Forschung zu Drohnen und Drohnenabwehr, oft auch von Start-ups, die es schwieriger haben, in diesem schwerfälligen Beschaffungssystem zum Zug zu kommen. Heikel sind auch die vielen russischen Angriffe hybrider Natur: Desinformation, Spionage und Angriffe auf zivile Infrastruktur. Wir können unsere Resilienz stärken, aber wir müssen als offene, demokratische Gesellschaft eine bestimmte Verwundbarkeit akzeptieren. Resilienz ist aber selbst bei kollektiver Entscheidungsfindung nicht unmöglich. Nehmen wir das Durchschneiden von Unterseekabeln in der Ostsee durch zivile Schiffe, vermutlich mit russischer Besatzung. In der Folge hat die NATO die Baltic Sentry-Mission zur See im Jänner 2025 ins Leben gerufen. Seitdem wurde kein Kabel mehr durchschnitten. Wir sind dem allen also nicht schutzlos ausgeliefert.

Rekordstände bei Rüstungsausgaben in Mrd. US-Dollar 2024

1.	USA	997
2.	China	314
3.	Russland	149
4.	Deutschland	88,5

Insgesamt 2,72 Billionen US-Dollar und damit 9,4 Prozent mehr als im Jahr 2023.

Quelle: SIPRI, Zahlen 2024



Gegenwind aus den USA

Europa braucht Bekenntnis zu gemeinsamen Interessen

Man muss länger suchen, bevor man in der Historie eine ähnliche Phase der wirtschaftlichen Unsicherheit im Zusammenhang mit wirtschaftspolitischen Kurswechseln findet wie in diesem ersten Jahr der zweiten Amtszeit Donald Trumps. Und anders als etwa die Auflösung der sozialistischen Wirtschaftssysteme Ende der 80er Jahre ist die gegenwärtige Unsicherheit eher mit negativen Perspektiven als mit der Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufbruch assoziiert. Wenngleich sich Befürchtungen über einen Zusammenbruch der Weltwirtschaft und sofortige erhebliche Wohlstandseinbußen nach den drastischen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Trump-Regierung als übertrieben herausgestellt haben, bleibt Unsicherheit bestehen. Dabei ist es eine seltsame Art der Verunsicherung. Auf der einen Seite ist die an Aktien- und Anleihemärkten gemessene Volatilität im Jahresverlauf Richtung langjähriger Tiefpunkte gesunken. An den Aktienmärkten wurden diesseits und jenseits des Atlantiks sogar neue Höchststände erreicht. Doch gleichzeitig klettert auch der Goldpreis, der allgemein als Indikator für Risikowahrnehmung gilt, auf neue Allzeithochs. Widersprüchliche Signale sollten jedoch kaum überraschen, wenn man sich vor Augen hält, dass es nicht nur die Disruption durch eine neue US-Politikausrichtung ist, die an den Finanzmärkten verarbeitet werden muss. Gleichzeitig stehen

die Märkte unter dem Einfluss von rasanten technologischen und geopolitischen Entwicklungen. Eine aus verschiedenen Gründen außergewöhnlich hohe Revisionsanfälligkeit insbesondere der US-amerikanischen Wirtschaftsdaten tut in diesem Jahr ihr Übriges, um widersprüchliche Informationen zu erzeugen. Das macht es nicht einfacher, wirtschaftliche Trends zu erkennen.

Ein wesentlicher Baustein der neuen Weltwirtschaftsordnung ist und bleibt die Neuorientierung der US-Politik. Viele Beobachter hatten zu Beginn den Eindruck einer chaotischen Vorgehensweise, eines planlosen Herumstocherns und waren daher häufig geneigt, die neue Administration ins Lächerliche zu ziehen. Dabei handelt es sich um eine planvolle Politikwende. Die Politik Donald Trumps und seiner Berater ist die Antwort der USA auf dramatische ökonomische und politische Machtverschiebungen in der Welt. Man kann die Maßnahmen als ungeeignet kritisieren, aber die Dimension dieser Machtverschiebungen sind nicht zu leugnen. Es ist eine geopolitische Wirtschaftspolitik geworden in einer Welt, in der die Geopolitik mit Macht zurückgekehrt ist, nach ihrem vermeintlichen Ende mit der Auflösung des Ost-West-Konflikts.



Amerika fühlt sich mehr und mehr bedroht – es hat nicht mehr die Mittel, um seine hegemoniale Stellung in der Welt aufrechtzuerhalten. Daher priorisieren die USA nunmehr ihre vorhandenen Ressourcen. Dazu gehört, dass das Land die umfassenden Leistungen zur Aufrechterhaltung einer globalisierten Weltwirtschaft nicht mehr länger aufwenden wird. Die Trump-Regierung hat sehr wohl Ziele, die sich auch gar nicht so fundamental von den Vorstellungen der demokratischen Regierungen in den letzten zwanzig Jahren unterscheiden. Hinter der Neuausrichtung der US-Politik in diesem Jahr steht die geopolitische Erkenntnis, dass das bisherige Konzept einer globalisierten Weltwirtschaft, wie es die USA in den letzten acht Jahrzehnten nicht nur unterstützt, sondern wesentlich selbst aufgebaut haben, der Stellung der Vereinigten Staaten nicht mehr zuträglich ist.

Wie Trumps Politik die Globalisierung umkehrt

Die globalisierte Weltwirtschaft war zwar materiell die Erfolgsgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts: Das weltweite Wirtschaftswachstum sowie die Entwicklung und Verbreitung von technologischen Innovationen schritten rasant voran. Noch nie vorher hatte es eine Periode schnellerer Armutsbekämpfung in der Welt gegeben. Und noch nie hatten westliche Konsumenten ein derart reichhaltiges Warenangebot zu derart günstigen Preisen zur Auswahl wie die gegenwärtig lebenden Generationen. Einem großen Teil der Weltbevölkerung wurde die Gelegenheit zu wirtschaftlichem Fortschritt geboten, und viele der ehemali-

gen Entwicklungsländer haben diese Gelegenheit genutzt. Ökonomisch reichere Länder in der Welt bedeuten allerdings auch politisch mächtigere Länder. Und die ursprüngliche Hoffnung von westlichen Politikstrategen und Ökonomen, Wohlstand würde automatisch freie Marktwirtschaften und damit offene Gesellschaften nach sich ziehen, darf zumindest auf die kurze Frist als Generalirrtum in die Geschichtsbücher der Sozialwissenschaften eingetragen werden. Aus Sicht der USA hat die wirtschaftliche Entwicklung der Welt vielmehr zur Entstehung mächtiger Wettbewerber beigetragen, denen das Kunststück gelungen ist, autokratische Gesellschaftsformen mit marktwirtschaftlichen Mechanismen zu kombinieren. Auf diese Weise sind neue gesellschaftspolitische oder sogar militärische Wettbewerber, wenn nicht sogar Gegner entstanden.

„Wandel durch Handel“ hat funktioniert, aber nicht so wie es sich die politischen Vordenker des zwanzigsten Jahrhunderts in den USA vorgestellt hatten. Die offensichtliche Verkörperung dieses Irrtums ist China. Das Land beherbergt inzwischen fast die Hälfte der weltweiten Industriekapazitäten. In einigen Branchen, die etwa der Batterien oder Elektrofahrzeuge, könnte die gesamte Weltnachfrage bereits heute in China gefertigt werden. Die Geschwindigkeit des wirtschaftlichen Aufstiegs Chinas, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht, hat die meisten Experten total überrascht. Und ebenso überraschend war, dass sich politische Ordnung, insbesondere der Offenheitsgrad der Gesellschaft, nicht verändert hat, ja im Gegenteil noch rigider wurde.

Märkte

US-Rentenmarkt

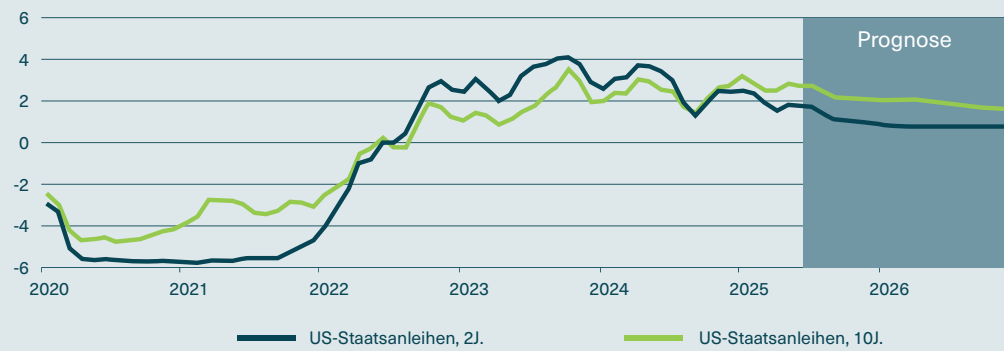


Abbildung 1: Renditen von US-Staatsanleihen (in % p.a.)
Stand: 05.10.2025

Quellen: Bloomberg, Prognose Dekabank

Die enthaltenen Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung der Dekabank zum Zeitpunkt der Erstellung wieder. Diese kann sich jederzeit ohne Ankündigung ändern. Die Angaben wurden sorgfältig zusammengestellt.

Bitte beachten Sie: Die angegebene Wertentwicklung ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

USA: Zollbedingte Belastungen halten sich noch in Grenzen

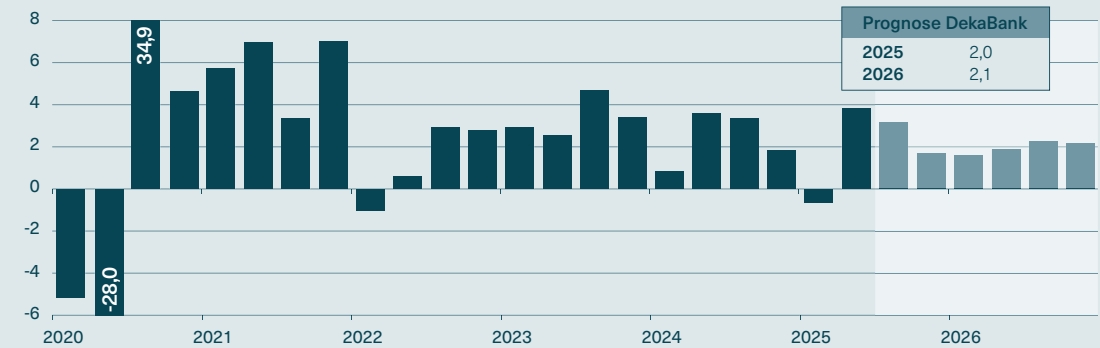


Abbildung 2: Bruttoinlandsprodukt (% ggü. Vorjahr; inflations- und saisonbereinigt, auf Jahresrate hochgerechnet)
Stand: 05.10.2025

Quellen: Bureau of Economic Analysis, Prognose Dekabank

Die enthaltenen Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung der Dekabank zum Zeitpunkt der Erstellung wieder. Diese kann sich jederzeit ohne Ankündigung ändern. Die Angaben wurden sorgfältig zusammengestellt.

Die daraus folgenden Gegensätze und Abhängigkeiten haben die Vordenker der Trump-Regierung alarmiert und das bereits vor 30 Jahren. Und hieraus leitet sich die Neuausrichtung der US-Politik ab, welche die Vorgängerregierungen eher behutsam angeht und die nun durch Donald Trump disruptiv durchgesetzt wird. Im außenpolitischen und militärischen Bereich läuft diese Neuorientierung auf eine Priorisierung von Zielen hinaus. Nicht mehr in Europa etwa, sondern in Asien liegen die Interessen, die die USA in Zukunft verfolgen wollen, weil beide Regionen oder sogar noch weitere Konfliktschauplätze einfach mangels Ressourcen nicht mehr bespielbar sind.

Für ihr Wirtschaftsprogramm hat die Regierung Trump eine Übersetzung dieser geopolitischen Agenda gefunden, wenn auch der Politikstil, in dem dieses Programm vorgetragen wird, bisweilen recht verwirrend war. Das liegt in der Person Donald Trumps und wird auch weiterhin scheinbar erratisch bleiben: Weiterhin werden Ankündigungen erfolgen, zurückgenommen werden und in ihr Gegenteil verkehrt werden. Teilnehmern in Wirtschaft und Finanzen sind solche Verhandlungsstrategien jedoch vertraut. Marktanalysten blicken mehr und mehr durch sie hindurch und erkennen eine Grundstrategie dieser Regierung. Die Trump-Administration hat es geschafft, die Erwartungen der Teilnehmer an den Finanzmärkten und in der Wirtschaft nachhaltig zu verschieben: Nach einem halben Jahrhundert Abwesenheit sind etwa Zölle als fester Bestandteil des weltweiten Außenhandels wieder dauerhaft gesetzt. Die Strukturen der Weltwirtschaft orientieren sich nicht mehr nur nach Effizienzkriterien, sondern wesentlich nach geopolitischen Sicherheitskriterien. Der politische Druck

auf demokratische Institutionen der Gewaltenteilung in den USA steigt spürbar an. Davon ist insbesondere die Managerin des Finanzsystems, die US-amerikanische Notenbank, betroffen.

Der wirtschaftspolitische Zielkatalog der Republikaner unter Trump ist umfangreich. Das Land soll reindustrialisiert werden. Dazu benötigt man einen schwächeren US-Dollar, der den US-Produktionsstandort attraktiver macht. Trump will in der Außenpolitik neu priorisieren, was vor allem bedeutet, dass sich der amerikanische Staat von vielen Leistungen, von der Entwicklungshilfe bis zur Militärpräsenz in Europa zurückziehen möchte und es teilweise bereits getan hat. Die Regierung will vor allem auch China ökonomisch und politisch aufhalten. Und sie muss etwas tun gegen die notorische Geldknappheit im Staatshaushalt, denn die Verschuldung lässt sich nicht beliebig hochfahren.

Diese Ziele erklärt die Obsession Trumps mit Zöllen. Denn dieses Instrument erscheint als eine Art Generalschlüssel, der die Türen zu allen aufgeführten Zielen aufschließt: Zölle bedeuten einen Anreiz, in den USA zu produzieren, mit Zöllen kann man einzelne Länder wie China gezielt abstrafen, und Zölle stellen Staatseinnahmen dar. Zölle stärken zwar nach dem Lehrbuch die heimische Währung eher, aber hier hat Trump andere Instrumente gefunden, die einen spektakulären Rückgang des Dollar-Wechselkurses in den vergangenen Monaten zur Folge hatten. Und schließlich will man sich alle Leistungen für das Funktionieren der Weltwirtschaft – von militärischem Schutz bis zum Unterhalt des weltweiten Finanzsystems – besser bezahlen lassen, sei es über Zölle oder über aufgedrückte Handelsvereinbarungen.

Märkte



Wird die Regierung Trump Erfolg haben mit ihrem Programm?

Hier kann man zwei Aspekte trennen. Zum einen die Implementierung des neuen Paradigmas, die ja meistens die erste Hürde bei politischen Richtungswechseln darstellt. Hierzulande weiß man etwa nur zu gut, dass längst nicht alle Absichtserklärungen von Regierungen für bare Münze genommen werden sollten. Je reformmächtiger eine Maßnahme, desto höher die Widerstände, bis hin zum völligen Stillstand. Diese Hürde hat die Regierung Trump in den USA übersprungen. Es ist ihm gelungen, ein neues politisches – und nicht nur wirtschaftspolitisches – Paradigma in kurzer Zeit zu installieren. Die starke Stellung des Präsidenten in der Verfassung und die Mehrheit der Republikaner im Parlament haben da geholfen, aber auch in den USA hätten viele Mechanismen das Programm ausbremsen können, etwa die verfassungsrechtliche Debatte darüber, ob der Präsident überhaupt die Kompetenzen für ein solch umfassendes Zollprogramm besitzt. Viele vorhandenen Widerstände hat die Regierung Trump bislang überwunden, einige bleiben bestehen, wie etwa bei der Unabhängigkeit der Zentralbank.

Die Durchsetzung eines neuen wirtschaftspolitischen Programms hat allerdings wenig mit seinem Erfolg zu tun. Ob die Administration mit der Zollpolitik wirklich die Türen zu ihren Zielen aufstoßen können wird, ist sehr ungewiss. Die Maßnahmen rufen Nebeneffekte hervor, wie etwa einen Vertrauensverlust gegenüber dem US-Dollar, der die Entstehung anderer – chinesischer? – Reservewährungen begünstigen könnte. Teilweise sind die eingesetzten Instrumente zu schwach, um die Probleme zu lösen. So wird etwa die Einnahmendimension von Zöllen den Budgetproblemen der USA nicht gerecht.

Aus der Außenhandelslehre wissen wir, dass ein moderates Ausmaß an Protektion die Weltwirtschaft und den Wohlstand nicht zusammenbrechen lassen, dass es weiterhin für alle Gewinne aus dem Außenhandel gibt. Es ist aber ebenso bekannt, dass die großen und mächtigen Teilnehmer am Handel sich von diesen Handelsgewinnen etwas mehr herauschneiden können als die Kleinen und Ohnmächtigen, wenn sie dies denn wollen. Wirklich schwierig für die Weltwirtschaft wird es, wenn ein allgemeiner Handelskrieg losbricht, nach dem nur noch kleinteilige Zollgebiete übrigbleiben. Das hat der Weltwirtschaft in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts das Genick gebrochen und das ist mit Blick auf das kommende Jahr auch weiterhin das Hauptrisiko der gegenwärtigen Lage. Es ist wohl auch ein Grund, warum die Europäer in den Zoll-„Deal“ mit den USA eingewilligt und eben nicht mit Gegenmaßnahmen geantwortet haben. Damit haben die Europäer allerdings auch offiziell anerkannt, dass ihre politische Macht gering und ihre Abhängigkeiten von den USA groß sind und dass ihre Verhandlungsposition schlecht ist – trotz ihrer ökonomischen Größe. Vor diesem Hintergrund fallen die ökonomischen Schäden der neuen US-Handelspolitik begrenzt aus. Viele Unternehmen können ausweichen, insbesondere die großen internationalen börsennotierten Konzerne. Dies erklärt unter anderem die Erfolgsgeschichte der Aktienmärkte in diesem Jahr.

Was treibt dann den Goldpreis?

Ebenfalls die Geopolitik. Richtig nach oben ging es ab Frühjahr 2022, mit dem russischen Einmarsch in die Ukraine. Und hier liegt auch der Schlüssel für die Goldbewegung seither: Viele Zentralbanken verkaufen ihre US-Dollar-Reserven und kaufen dafür Gold. Das sind vornehmlich die Notenbanken aus den Ländern des sogenannten globalen Südens, also die Länder, die sich im Sommer auf dem BRICS-Gipfel in China versammelt haben, um eine geopolitische Allianz zu demonstrieren. Diese Länder würden sich gerne vom US-Dollar-basierten Währungssystem abwenden. Insbesondere die Erfahrung der russischen Zentralbank, deren Währungsreserven im Rahmen der Sanktionen nach dem Angriff auf die Ukraine etwa zur Hälfte eingefroren worden sind, war hier traumatisch. Da es aber keine vergleichbare Reservewährung gibt, stürzen sich die nationalen Währungsanbieter auf Gold. Und wie das auch bei Einzelaktien ist: Wo es eine Story für Kursanstiege gibt, da ist der Hype nicht weit. Mittlerweile haben ganz normale Anleger Angst, beim Gold etwas zu verpassen, und kaufen, weil sie gesehen haben, dass der Preis steigt. Wie weit das gehen kann, ist erfahrungsgemäß nicht zu sagen. Genauso wenig wie man sagen kann, wann das Ganze dann wieder in die andere Richtung geht. Die Vermutung liegt nahe, dass ein Ende oder eine Unterbrechung des Ukrainekriegs wahrscheinlich zumindest die spekulativen Käufe erst mal wieder aus dem Markt drängen würde.

Die Weltwirtschaft von morgen wird sich etwas stärker innerhalb der großen Wirtschaftsräume als wie jetzt zwischen ihnen abspielen. Die europäische Antwort darauf kann nur ein pragmatisches, gemeinsames Handeln sein. Es ist bereits jetzt für die europäischen Länder ein Segen, dass es den EU-Binnenmarkt gibt. Wären die deutschen Unternehmen etwa nur auf den deutschen Markt angewiesen, weil Frankreich, Italien und die Niederlande ebenfalls noch Zölle einführen würden, dann würde es ökonomisch wirklich eng werden. Als Antwort auf die globalen Verwerfungen muss Europa weiter gestärkt werden. Die weltweite Versicherungsgesellschaft „USA“ stellt ihren Betrieb ein. Wir müssen einen neuen Versicherer gründen. In der Außenhandelspolitik ist die Europäische Union bereits jetzt sehr erfolgreich. In der Binnenwirtschaft gibt es noch viel Potenzial, wirtschaftliche Hürden abzubauen, vor allem ohne ein Mehr an Bürokratie. Am dringlichsten sind wohl die Themen der gemeinsamen europäischen Verteidigung. Über allem steht jedoch die Einstellung der Menschen in Europa: Ohne ein Bekenntnis zu den gemeinsamen europäischen Interessen wird es nicht möglich sein, die vielen Kompromisse einzugehen, die die Grundbedingung für ein gemeinsames Handeln darstellen.

Dr. Ulrich Kater
Chefvolkswirt
DekaBank



Zwischen Risiko und Rendite

Optionssignale und klassische Faktoren in der taktischen Asset Allokation

Während die strategische Asset Allokation (SAA) die langfristige Gewichtung vorgibt, eröffnet die taktische Asset Allokation (TAA) die Möglichkeit, kurzfristige Marktineffizienzen auszunutzen. Durch gezielte Über- und Untergewichtungen können Investoren nicht nur zusätzliche Renditequellen erschließen, sondern auch Risiken gezielter steuern. Entscheidend ist dabei die Wahl der richtigen Signale. Bei IQAM Invest stehen zwei Gruppen im Vordergrund: optionsbasierte Signale, die die Erwartungen und Absicherungsbedürfnisse im Derivatemarkt widerspiegeln, sowie klassische Faktoren, die auf bewährten Anomalien wie Momentum und Carry beruhen. Beide Ansätze liefern komplementäre, weitgehend unabhängige Informationen und eröffnen gemeinsam einen differenzierteren Blick auf Risiko und Rendite.

Optionsbasierte Ansätze gewinnen an Bedeutung

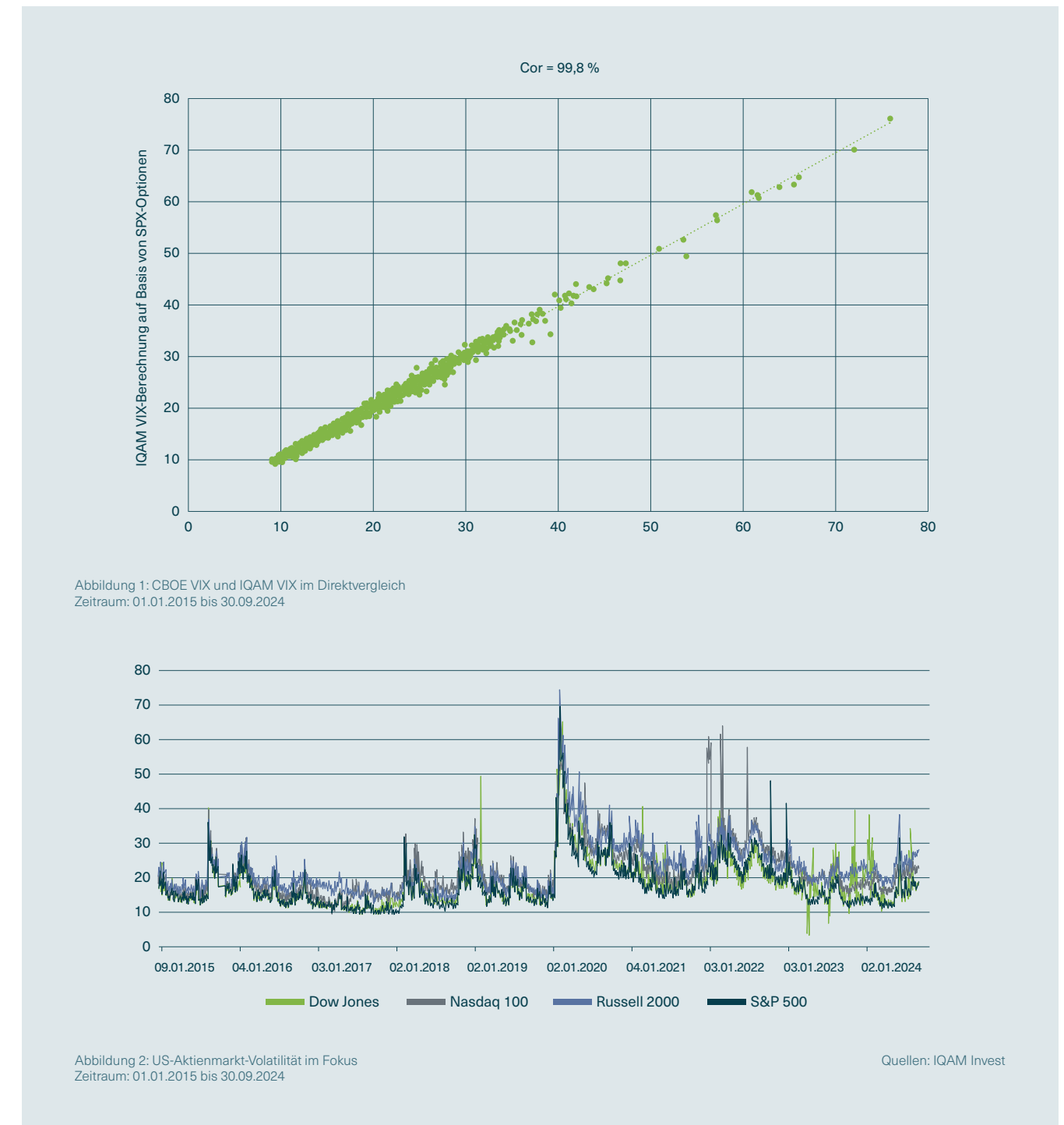
Optionsbasierte Signale haben in den vergangenen Jahren stark an Bedeutung gewonnen, da sich aus Optionspreisen – die unter dem risikoneutralen Wahrscheinlichkeitsmaß Q bewertet werden – direkt ablesen lässt, wie professionelle Marktteilnehmer Risiken einschätzen und sich absichern. Besonders relevant sind hierbei die Varianz-Risikoprämie, die Skew-Risikoprämie, das Gamma Exposure sowie die aus Optionen abgeleiteten impliziten Korrelationen. Im Folgenden werden diese Prämien im Detail vorgestellt und ihre Bedeutung für die taktische Asset Allokation erläutert.

Varianz-Risikoprämie

Die Varianz-Risikoprämie (VRP) bezeichnet die Differenz zwischen der erwarteten (impliziten) Volatilität und der realisierten Volatilität. Sie spiegelt also die systematische Bereitschaft von Investoren wider, für die Versicherung gegen unerwartete Schwankungen eine Prämie zu bezahlen.

Über die letzten zwei Jahrzehnte hat sich ein breites Forschungsfeld entwickelt, das die VRP empirisch für unterschiedliche Märkte dokumentiert. Für den US-Aktienmarkt zeigen Bollerslev, Tauchen und Zhou (2009), dass die VRP robust negativ ist und auch eine kurzfristig signifikante Prognosekraft für Aktienrenditen besitzt. Zhou (2010) erweitert diese Evidenz, indem er die Dynamik der VRP mit makroökonomischer Unsicherheit verknüpft, um so die kurzfristige Vorhersagbarkeit von Aktien-, Anleihe- und Kreditspreads zu erklären. Aber auch für Rohstoffe und Währungen ist ein stabil negatives Muster dokumentiert: Prokopczuk und Simen (2013) zeigen dieses für Commodities, während Trees (2017) die Relevanz impliziter Volatilitätsprämien für FX-Märkte betont.

Besonders bemerkenswert ist die Asset-übergreifende Persistenz: Heston und Todorov (2023) dokumentieren, dass die Varianz-Risikoprämien über Aktien, Anleihen, FX und Commodities hinweg konsistent negativ ausfallen und damit Ausdruck einer gemeinsamen Versicherungsnachfrage institutioneller Anleger sind. Gleichwohl gibt es aber ebenso episodische Abweichungen – so verzeichnete der S&P 500 während der COVID-Krise zeitweise eine positive VRP, welche die überzogene



Risikoaversion in Stressphasen deutlich widerspiegelt.

Für die taktische Asset Allokation lassen sich aus der VRP zwei komplementäre Lesarten ableiten:

- Risikoquelle: Eine stark negative VRP signalisiert erhöhte Risikoaversion und spricht für eine Untergewichtung risikobehafteter Assets.
- Ertragsquelle: Da die Optionsmärkte Risiken meist überschätzen, eröffnet der Verkauf von Volatilität (direkt oder indirekt über Übergewichtungen in Risky Assets) die Möglichkeit, die systematisch gezahlte Versicherungsprämie zu vereinnahmen.

Abbildung 1 zeigt ein Streudiagramm, die den CBOE VIX (Chicago Board Options Exchange Volatility Index) mit dem von IQAM Invest berechneten VIX vergleicht. Mit einer Korrelation von 99,8 % sind die beiden Zeitreihen nahezu identisch. IQAM Invest ist daher in der Lage aus Indexoptionen verschiedener Indizes mit liquiden Optionsmärkten die jeweiligen VIX-Indizes selbst zu berechnen (siehe Abbildung 2 für US-Aktien). In weniger liquiden Optionsmärkten approximieren wir die Volatilitätsfläche mithilfe des Rough-Bergomi-Modells.

Während die Literatur die Evidenz bisher überwiegend innerhalb einzelner Assetklassen untersucht hat (z. B. Aktien: Bollerslev, Tauchen & Zhou, 2009; Anleihen: Zhou, 2010; Rohstoffe: Prokopczuk & Simen, 2013; FX: Trees, 2017), besteht ein Innovationsbeitrag unseres IQAM-Ansatzes darin, diese Signale erstmals konsistent in einem Multi-Asset-TAA-Framework zu kombinieren. Damit gelingt es, nicht nur die Rendite-Risiko-Eigenschaften einzelner Märkte zu verbessern, sondern auch Cross-Asset-Signale zu nutzen, die in ihrer Orthogonalität zusätzliche Allokationsgewinne versprechen.

Skew Risikoprämie

Neben der Varianz spielt auch die Asymmetrie der Renditeverteilung eine wichtige Rolle. Die sogenannte Skew Risikoprämie basiert auf den risikoneutralen Momente-Schätzungen von Bakshi, Kapadia und Madan (2003), mit denen sich aus Optionspreisen Maße für die erwartete Skewness (Schiefe) sowie Tail-Risiken (Extremrisiken) ableiten lassen.

Rehman und Vilkov (2012) belegen, dass die optionsimplizierte Skewness Vorhersagekraft für zukünftige Aktienrenditen besitzt. Aktien mit hoher positiver impliziter Skewness schneiden im Durchschnitt besser ab als jene mit negativer Skewness. Ähnlich dokumentieren Baltas und Salinas (2019) für ein breites Spektrum von Assetklassen, dass negativ skewed Assets höhere erwartete Renditen als Kompensation für Tail-Risiken bieten.

In der TAA ist diese Erkenntnis ein wertvolles Werkzeug: Eine Zunahme negativer Skewness in Optionsmärkten kann ein Signal für bevorstehende Stressphasen sein, während positive Skewness Marktchancen signalisiert.

Gamma Exposure

Ein zunehmend beachteter Indikator ist das Gamma Exposure (GEX). Es misst, in welchem Ausmaß Optionshändler durch Absicherungsstrategien wie dem Delta-Hedging gezwungen sind, im Kassamarkt aktiv zu werden. Ein hohes GEX – also eine starke Optionsgamma-Position im Markt – wirkt in der Regel stabilisierend, da Händler Kursbewegungen durch gegenläufiges Hedging dämpfen. Niedrige oder gar negative Werte signalisieren hingegen potenzielle Instabilität, weil Hedging-Flows Kursbewegungen verstärken können.

Für die taktische Allokation liefert das GEX damit keinen direkten Renditehinweis, sehr wohl aber einen wertvollen Indikator für kurzfristige Marktstabilität – insbesondere bei Aktienindex-Allokationen. In der folgenden Abbildung wird dieser Zusammenhang verdeutlicht: Sie zeigt die Beziehung zwischen dem GEX zum Zeitpunkt t und den zukünftigen Monatsreturns des S&P 500 t+1. Auffällig ist die zylindrische Form der Punktwolke: Mit abnehmendem GEX steigt die Variabilität der Folgerenditen deutlich an. Zwar ergibt sich daraus keine verlässliche Prognose für die Richtung künftiger Renditen, doch ermöglicht der Indikator eine bessere Einschätzung der zu erwartenden Volatilität und damit eine fundiertere Risikosteuerung.

Implizite Korrelationen von Optionen & Betas

Bisher standen vor allem die implizierten Momente der Renditeverteilungen im Fokus, d. h. Erwartungswert, Volatilität und Schiefe. Für die Portfoliokonstruktion ist jedoch die Korrelationsstruktur

ebenso entscheidend, da sie die tatsächliche Diversifikationswirkung und damit das effektive Risikoprofil bestimmt. Buss und Vilkov (2012) zeigen, dass aus Optionen abgeleitete Korrelationen eine deutlich höhere Prognosekraft für systematische Risiken besitzen als historische Schätzungen.

Für Portfoliomanager ergibt sich daraus ein praktischer Vorteil: Implizierte Korrelationen von Optionen ermöglichen eine realistischere Einschätzung der Diversifikation, insbesondere in Stressphasen, wenn historische Korrelationen oftmals versagen. Gerade in Multi-Asset-Portfolios liefern sie frühzeitig Hinweise auf eine nachlassende Diversifikationswirkung.

IQAM Invest kombiniert innovative optionsbasierte Signale mit bewährten klassischen Faktoren

Während optionsbasierte Signale vor allem kurzfristige Marktstimmungen und Absicherungsbedürfnisse widerspiegeln, liefern klassische Faktoren ein stabiles Fundament, das auf langjährig erforschten Faktorprämien beruht. Erst die Kombination beider Ansätze – innovativer Optionssignale und bewährter Faktorprämien – eröffnet eine besonders robuste Grundlage für die taktische Asset Allokation. Im nächsten Schritt betrachten wir daher die klassischen Signale im Detail, die seit Jahrzehnten als zentrale Treiber systematischer Outperformance gelten.

Momentum

Momentum zählt zu den robustesten und am besten dokumentierten Anomalien. Wertpapiere und Assetklassen mit starker Performance in der Vergangenheit tendieren dazu, ihre relative Stärke kurzfristig fortzusetzen.

Blitz und Van Vliet (2008) zeigen, dass Momentum nicht nur auf Einzelaktien, sondern auch auf Assetklassen-Ebene erhebliche Mehrerträge generiert. In ihrem Global-Tactical-Cross-Asset-Ansatz erzielen Long-Short-Portfolios basierend auf Momentum und Value rund 12 % p.a. bei stabiler Performance über mehrere Jahrzehnte.

Für die taktische Allokation eignet sich Momentum daher als wertvolles Signal zur Übergewichtung von Assetklassen mit relativer Stärke und zur Untergewichtung von schwachen Segmenten. IQAM Invest setzt dabei auf risiko-adjustierte Varianten, die

Momentum mit den unterschiedlichen Volatilitäten der jeweiligen Assetklassen skalieren und so die Vergleichbarkeit über Assetklassen hinweg ermöglichen.

Value & Carry

Neben Momentum ist Value ein klassischer Treiber taktischer Allokation. Die Idee hierbei: Assetklassen mit attraktiven Bewertungskennzahlen (z. B. hohes Gewinn-Rendite-Verhältnis bei Aktien, hohe Realzinsen bei Anleihen) liefern langfristig Überrenditen.

Auch der Carry-Faktor spielt eine wesentliche Rolle, insbesondere bei Anleihen und Währungen. Er beschreibt die erwartete Rendite aus dem Halten eines Finanzinstruments bei unveränderten Preisen. Studien wie Asness, Moskowitz und Pedersen („Value and Momentum Everywhere“) zeigen, dass Value- und Carry-Signale ähnlich wie Momentum universell wirken und quer über Assetklassen hinweg nutzbar sind.

Für die taktische Allokation bedeutet dies eine wertvolle Ergänzung: Value und Carry liefern eher mittelfristige Signale, während Momentum deutlich kurzfristiger greift.

Fazit & Ausblick

Die taktische Asset Allokation lebt von der richtigen Signalauswahl. Optionsbasierte Kennzahlen wie VRP, Skewness, Gamma Exposure und implizite Korrelationen bieten tiefe Einblicke in die Erwartungen und Absicherungsstrategien der Marktteilnehmer. Sie sind vorwärtsgerichtet und eignen sich besonders zur Erkennung von Stressphasen und Tail-Risiken.

Klassische Faktoren wie Momentum, Value und Carry beruhen dagegen auf robusten Anomalien, die über Jahrzehnte empirisch bestätigt sind. Sie erfassen strukturelle Trends und Bewertungsunterschiede zwischen Assetklassen.

Die Forschung bei IQAM Invest zeigt, dass erst die Kombination beider Welten – forward-looking Derivatesignale und bewährte klassische Faktoren – zu stabileren, diversifizierteren und letztlich profitableren Allokationsstrategien führt. Damit entsteht ein Ansatz, der Risiko und Rendite gleichermaßen im Blick behält – und Investoren die nötige Flexibilität gibt, um in einem zunehmend komplexen Marktumfeld zu bestehen.

Gabriel Kaiser, PhD
Research & Development
Executive bei IQAM Invest

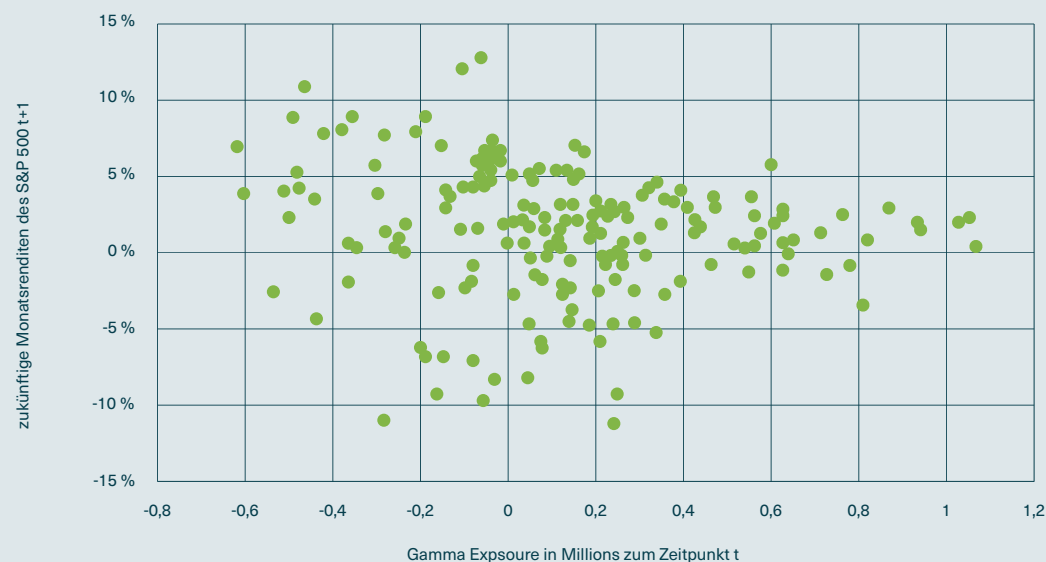


Abbildung 3: Prognosekraft von GEX (t) für zukünftige 1-Monats>Returns (t+1)
Zeitraum: 01.01.2015 bis 30.09.2024

Quelle: IQAM Invest

Heston, S. & Todorov, K. (2023): Exploring the Variance Risk Premium Across Assets
Bakshi, G., Kapadia, N. & Madan, D. (2003): Risk-Neutral Moment Estimators
Buss, A. & Vilkov, G. (2012): Measuring Equity Risk with Option-Implied Correlations
Rehman, Z. & Vilkov, G. (2012): Risk-Neutral Skewness: Return Predictability and Its Sources
DeMiguel, V., Plyakha, Y., Uppal, R. & Vilkov, G. (2012): Improving Portfolio Selection Using Option-Implied Volatility and Skewness
Baltas, N. & Salinas, G. (2019): Cross-Asset Skew
Blitz, D. & Van Vliet, P. (2008): Global Tactical Cross-Asset Allocation

Nachhaltiges Investieren in Europa

Neuer Fonds im Einklang mit den Umweltzielen der EU: IQAM SRI Equity Europe ClimateShift

In einer Zeit, in der der Klimawandel als Game-Changer wirkt, gewinnt ESG (Environmental, Social, Governance) eine zentrale Rolle im Investmentbereich. ESG integriert umweltbezogene, soziale und governance-relevante Faktoren in Anlageentscheidungen, um Risiken zu mindern und langfristigen Wert zu schaffen. Besonders die CO₂-Transition – der Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft – ist entscheidend: Die EU fordert eine Reduktion der Emissionen um 55 % bis 2030 und Klimaneutralität bis 2050. Unternehmen müssen nachhaltige Modelle anpassen, um Übergangsrisiken wie Regulierungen und Ressourcenknappheit zu managen.

Finanzprodukte als Treiber nachhaltiger Investitionen

Laut PRI (Principles for Responsible Investment) tragen ESG-Faktoren zur Risikoreduktion bei und fördern dabei positive Outcomes, wie sie in den UN Sustainable Development Goals (SDGs) verankert sind. Investoren können von besserer Performance profitieren, da ESG-relevante Themen wie Klimawandel Finanzrisiken bergen, aber auch Chancen (z. B. erneuerbare Energien) bieten. Der IQAM SRI Equity Europe ClimateShift adressiert genau diese Herausforderungen. Als Indexfonds basiert er auf dem iSTOXX IQAM Europe CTB ESG Select, einer EU Climate Transition Benchmark (CTB). Das nachhaltige Anlageziel: Ein Portfolio mit

reduzierter CO₂-Intensität, das Übergangsrisiken systematisch managt und Chancen nutzt. Der Ausgangspunkt der Methodologie ist der STOXX Europe 600. Strenge ESG-Ausschlüsse filtern kontroverse Bereiche wie Waffen, Atomenergie, fossile Brennstoffe, Tabak oder schwere UNGC-/OECD-Verstöße (basierend auf ISS ESG-Daten). Unternehmen mit Ratings schlechter als D+ oder hoher CO₂-Intensität (>1500 tCO₂e/Mio. USD-Umsatz) fallen heraus. Die Gewichtung erfolgt ESG-basiert: Durch Carbon Risk Rating (CRR) von ISS ESG werden Firmen bewertet – Leader (z. B. erneuerbare Energien, Energieeffizienzgeräte) Übergewichtet, Laggards (z. B. fossile Brennstoffe) untergewichtet.

Ziel des IQAM SRI Equity Europe ClimateShift

Der Fonds hat ambitionierte Reduktionsziele: Mindestens 30 % niedrigere CO₂-Intensität als der Marktindex und jährlich 7 % Reduktion zum Vorjahr. Quartalsweises Rebalancing sorgt für Aktualität. Im Gegensatz zu herkömmlichen Fonds erfüllt dieser Artikel 9 der EU-Offenlegungsverordnung und investiert zu 95 % nachhaltig. Er kombiniert Diversifikation (ca. 460 Titel) mit ambitionierten Klimazielen, ohne auf Rendite zu verzichten – Backtests zeigen vergleichbare Sharpe-Ratios (0,54) bei geringerer Volatilität. So tragen Investoren aktiv zu EU-Klimazielen bei, managen Risiken und nutzen Chancen der grünen Transformation.

Wichtige Informationen zur Marketingmitteilung

Für den IQAM SRI Equity Europe ClimateShift gilt: Die diskretionäre Auswahl der für den Investmentfonds zulässigen Vermögensgegenstände ist beschränkt. Der Fonds verfolgt eine passive Veranlagungspolitik und der Ermessensspielraum der Verwaltungsgesellschaft ist eingeschränkt. Der Investmentfonds ist Nutzer im Sinne der VO (EU) 2016/1011 (Referenzwerte-VO).

Der iSTOXX IQAM Europe CTB ESG Select® ist geistiges Eigentum (einschließlich eingetragener Marken) der STOXX Ltd., Zug, Schweiz („STOXX“), der Gruppe Deutsche Börse oder deren Lizenzgebern und wird unter Lizenz verwendet. Der IQAM SRI Equity Europe ClimateShift wird von STOXX, der Gruppe Deutsche Börse oder deren Lizenzgebern, Forschungspartnern oder Datenanbietern weder gesponsert noch beworben, vertrieben oder in irgendeiner anderen Weise unterstützt, und STOXX, die Gruppe Deutsche Börse und deren Lizenzgeber, Forschungspartner oder Datenanbieter geben keine Garantie und schließen jegliche Haftung (ob aus Fahrlässigkeit oder anderweitig) diesbezüglich allgemein oder speziell in Bezug auf etwaige Fehler, Auslassungen oder Unterbrechungen im iSTOXX IQAM Europe CTB ESG Select® oder seinen Daten aus.

STOXX Ltd. („STOXX“) ist die Quelle von iSTOXX IQAM Europe CTB ESG Select® und den darin enthaltenen Daten. STOXX war in keiner Weise an der Erstellung der gemeldeten Informationen beteiligt und übernimmt keine Garantie und schließt jegliche Haftung (weder aus Fahrlässigkeit noch aus anderen Gründen) – insbesondere nicht für die Genauigkeit, Angemessenheit, Richtigkeit, Vollständigkeit, Aktualität und Eignung für einen bestimmten Zweck – in Bezug auf die gemeldeten Informationen oder in Bezug auf Fehler, Auslassungen oder Unterbrechungen im iSTOXX IQAM Europe CTB ESG Select® oder seinen Daten aus. Jede Verbreitung oder Weiterverbreitung solcher Informationen im Zusammenhang mit STOXX ist untersagt.

Dieses Dokument enthält Daten zur Indexentwicklung, die auf Backtesting oder Backcasting basieren. Backtesting zielt darauf ab, darzustellen, wie sich der Index in der Vergangenheit entwickelt haben könnte, indem die entsprechende Methodik angewandt und die historischen Bestandteile entsprechend ausgewählt und gewichtet werden. Das Backtesting-Umfeld des Index entspricht jedoch unter Umständen nicht vollständig dem regulären Indexberechnungsumfeld. Back-Casting-Berechnungen basieren auf vereinfachten Anwendungen der relevanten Methodik, die in unterschiedlichem Maße Indexanpassungsereignisse auslassen und/oder bestimmte Daten nicht berücksichtigen können. Backtesting- und Backcasting-Perfomancedaten sind rein hypothetisch und werden ausschließlich zu Informationszwecken bereitgestellt. Die Backtesting- und Backcasting-Performance stellt keine tatsächliche Performance dar und sollte nicht als Hinweis auf die tatsächliche Performance interpretiert werden. Die Wertentwicklung des Index dient nur zur Veranschaulichung und stellt nicht die tatsächliche Anlageperformance dar. Die Renditen der Indizes spiegeln keine Verwaltungsgebühren, Transaktionskosten oder Aufwendungen wider. Indizes werden nicht verwaltet und man kann nicht direkt in einen Index investieren.

Dieses Dokument stellt kein Angebot und keine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzprodukten dar und enthält auch keine Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen.

Die Angaben sind keine Finanzanalyse und unterliegen daher weder den gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Finanzanalysen noch dem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Finanzanalysen. Die Angaben basieren auf den zum Erstellungszeitpunkt aktuell verfügbaren Daten. Performance-Ergebnisse der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung eines Fonds zu. Die Performance-Berechnung des Fonds basiert auf Daten der Depotbank und entspricht der OeKB-Methode. Ausgabe- und Rücknahmespesen wurden dabei nicht berücksichtigt. Der Fonds wird nach dem österreichischen Investmentfondsgesetz verwaltet und in Österreich vertrieben. Der Prospekt sowie allfällige Änderungen wurden gem. § 136 InvFG 2011 veröffentlicht. Die geltende Fassung des Prospekts sowie der Basisinformationsblätter (= BIB) liegen in deutscher Sprache bei der IQAM Invest GmbH und der Depotbank des Fonds auf und sind auf iqam.com verfügbar. Für Anleger in Deutschland sind der Prospekt sowie die Basisinformationsblätter bei der Zahl- und Informationsstelle, der State Street Bank International GmbH, München, erhältlich. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte in deutscher Sprache sowie Informationen zu im Falle etwaiger Rechtsstreitigkeiten zugänglichen Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung auf nationaler und Unionsebene ist unter www.iqam.com/de/downloads verfügbar. Für Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte kann trotz sorgfältiger Recherche und Erfassung sowie verlässlicher Quellen keine Haftung übernommen werden.

Zuständige Aufsichtsbehörde der IQAM Invest GmbH: Finanzmarktaufsicht, Otto-Wagner-Platz 5, 1090 Wien

Aus Gründen der einfacheren Lesbarkeit wird auf die geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für beide Geschlechter.

Die Angaben nach § 25 MedienG (Offenlegung) finden Sie auf: iqam.com/impressum

IQAM Invest GmbH

Standort Salzburg
Franz-Josef-Straße 22
5020 Salzburg

Standort Wien
Wollzeile 36-38
1010 Wien

T +43 505 8686-0
office@iqam.com
iqam.com

Ein Unternehmen der Deka-Gruppe.



IQAM SRI Equity Europe ClimateShift

basiert auf den Titeln einer maßgeschneiderten EU Climate Transition Benchmark

managt Transitionsrisiken und Chancen des Klimawandels systematisch

entspricht Artikel-9 der EU-Offenlegungsverordnung

IQAM INVEST

+43 505 8686-0

office@iqam.com

iqam.com